

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg. 7
die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Causus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg. Antwerpen eingenommen.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. Heute vor-
mittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie
von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit
heute nachmittag in deutschem Besitz. Der Kommandant
und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen.
Nach neueren Nachrichten sind auch sämtliche Forts in
unseren Händen.

Die Sturm auf die Forts.

London, 9. Okt. Berichte Londoner Blätter aus
Antwerpen geben eine Schilderung der wiederholten deut-
schen Stürme auf die Außenforts im Süden und im
Südosten und den dreißigstündigen Artilleriekampf an der
Schelde. Der Kampf um die Schelde konzentrierte sich
um die Brücke bei Schonaerds. Eine deutsche Infanterie-
kolonne drang am Montag um Mitternacht in diesen
Ort ein und verschonte sich dort. Morgens um sechs
Uhr begann die Beschließung von Ver laer-les-Termonde.
Deutsche Infanterie versuchte unter Dedung von Ma-
schinengewehrfeuer verschiedene Male über die Brücke zu
stürmen. Gleichzeitig versuchten die Deutschen, auf einer
Pontonbrücke den Uebergang über die Kuppel in der
Nähe von Waeshem zu erzwingen. Trotz großer Verluste
glückte es den Deutschen, Geschütze weit genug vorzu-
schieben, um Contich und die nach Antwerpen führenden
Wege zu beschließen. Viele Einwohner Contichs und der
anderen Dörfer kamen auf der Flucht um. Nun griffen
die Deutschen an der Reihe zwischen Bier und Duffel an.
Hier wurden die Belgier, die dem feindlichen Feuer in
niedrigen Schützengräben ausgesetzt waren, gezwungen, sich
zurückzuziehen. Am Dienstag morgen um vier Uhr glückte
es den Deutschen, nördlich der Reihe Fuß zu fassen.
Am Abend sieht man von Antwerpen aus den Wider-
schein der brennenden Dörfer zwischen Reihe und Schelde,
die von den Belgiern in Brand geschickt sind, um für
die Hauptforts freies Schußfeld zu schaffen.

Das „Daily Chronicle“ erzählt aus Antwerpen: Es
sind die schweren Geschütze, die hier den entscheidenden
Einfluß haben. Es ist ein Kampf zwischen Krupp und
dem lebenden Menschenmaterial. Bei Tage, meist auch
in den Nächten, wird die todringende Beschließung fort-
gesetzt. Wenn ihre Granaten eine Stellung unhaltbar
gemacht haben, rücken die Deutschen vor, stoßen sie auf
Widerstand feindlicher Infanterie und müssen sie zurück-
gehen, dann wird das Granatfeuer verdoppelt, bis sich
die Belgier zurückziehen müssen. Die Behörden sehen der
weiteren Entwicklung der Dinge mit tiefem Erstaunen ent-
gegen. Die Deutschen können jetzt schon die Stadt mit
den Geschützen des zweitgrößten Kalibers erreichen. Trotz
der Abreise des Ministeriums bewahren die Einwohner
die Ruhe und versichern, daß die Stadt niemals erobert
werden soll.

Bernichtung der deutschen Handelsschiffe in Antwerpen.

Essen, 9. Okt. Die „Rheinisch-Westfälische Zei-
tung“ verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:
Rotterdam, 9. Okt. 32 deutsche Handelsschiffe,
darunter der Hochdampfer „Gneisenau“ und viele an-
dere große Seeschiffe, sowie über 20 Rheinschiffe sind
heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Eng-
länder in die Luft gesprengt worden, da die Niederländer
dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flücht-
lingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht
stattgaben.

König Albert wollte gestern vor der Beschließung der
Stadt diese übergeben, wurde aber von englischer Seite
daran gehindert.

Berlin, 9. Okt. Zur Vernichtung der deutschen
Handelsschiffe im Hafen von Antwerpen schreibt die „Post“:
Offenbar hat man gehofft, inmitten des allgemeinen Tohu-
wabohu Militärs mit durchzuschmuggeln, um es dann
entweder in London oder in Ostende wieder an Land
zu setzen. Hier hat nun Holland einen Kiegel vorge-
schoben. Es war sich seiner Neutralitätspflicht wohl be-
wußt und hat die Durchfahrt von Militär verweigert.
England und Belgien aber haben aus Rache die zahl-
reichen deutschen Dampfer, die als „vorwiegend englisches“
Kapergut im Hafen von Antwerpen untergebracht waren,
in die Luft gesprengt. Ob dabei Menschenleben um-
gekommen sind, davon wird nichts berichtet. Die ganze
Action scheint in erster Linie dem Gefühls der Rache diktiert
zu sein. Man wollte bei dieser Gelegenheit den Deut-
schen einen empfindlichen Materialschaden zufügen. In
Wirklichkeit haben die Belgier, die wir wohl in erster
Linie für die Tat verantwortlich zu machen haben, eine
große Dummheit begangen, denn wir werden sie natürlich
zwingen, den angerichteten Schaden auf Heller und Feinzig
zu erlegen. Der Verlust betrifft also nicht so sehr uns
als vielmehr die Belgier im Verein mit den Engländern.

Die große Schlacht im Nordwesten.

Bordeaux, 9. Okt. Nach hier eingetroffenen Mel-
dungen hat sich der große Kampf zwischen den Verbündeten
und den Deutschen im Nordwesten noch ausgezehrt. Das
Vorrücken der Verbündeten über Arras war der Gegenzug
gegen das Vorrücken der Deutschen auf der Linie Armentières-
Tourcoing. Gefehren haben heftige Kleinkämpfe zwi-
schen den Deutschen und den französischen Vorposten statt-
gefunden. Neue deutsche Truppenabteilungen sind heran-
gerückt: das läßt darauf schließen, daß die Deutschen
ihre Heere in Nordfrankreich in möglichst großem Umfang
verstärken.

Das Urteil über Deutschland

in den neutralen Staaten hat trotz der Lügen unserer
Feinde und trotz ihrer Beherrschung des überseeischen
Nachrichtendienstes eine erfreuliche Wandlung erfahren,
an der wir nicht achtlos vorübergehen wollen. Die Klä-
rung, die nach Beendigung des Krieges mit Sicherheit
eintreten wird, kann unter Umständen den Schaden nur

schwer wieder gut machen, den eine falsche Beurteilung
der Lage anzurichten vermag. Deshalb ist es für uns
eine Genugtuung, daß in allen neutralen Staaten Europas
sich die Erkenntnis Bahn bricht und zu immer bestimm-
terem Ausdruck gelangt, daß die Deutschen im Kriege
nicht die Barbaren sind, als die sie von unseren Fein-
den verschrien werden. Die Schweizer begeistern sich
geradezu für den Kampf der Deutschen, denen ihre ganze
Teilnahme gilt. Aus Norwegen, Schweden und Däne-
mark dringen täglich freundlichere Stimmen zu uns her-
über, Rumänien, Bulgarien und die Türkei lassen es
an Bekundungen wohlwollender Neutralität uns gegen-
über nicht fehlen. In Italien, dessen Regierung stets
ein korrektes Verhalten an den Tag legte, wendet sich
die Volkstimmung, die zeitweise recht lau und zurück-
haltend war, immer wärmer Deutschland zu. Diese Wand-
lung ist kein Zufall, die Gunst geht mit den stärkeren
Bataillonen. Haben wir erst entscheidende Erfolge davon-
getragen, so nimmt mancher der Neutralen wohl noch
während des Krieges offen für uns Partei; nach dem
Kriege aber wird das unüberwindliche Deutschland viele
Freunde zählen, und diese Freundschaft wird sich auf
der dauerhaften Grundlage ehrlicher Wertschätzung auf-
bauen.

Englands Enttäuschung.

London, 9. Okt. Die „Morning Post“ schreibt:
Die durch den Krieg offenbar geordnete Hauptaufgabe
ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglichte,
die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben und ihnen von
der Ostsee bis zu den Karpathen entgegenzutreten, zu-
gleich Belgien zu überrennen, die verbündeten Armeen
von der Sambre bis zur Marne zu treiben, nach dem
Rückzuge an der Aisne diese Linie zu halten und selbst
die rechte Flanke auszubehnen, dabei die Belagerung
Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese
Stadt vorwärts zu führen. In einem zweiten Leitartikel
schreibt die „Morning Post“: Das Ende ist noch nicht
da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deut-
schen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutsch-
land besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außer-
ordentlich starke Hilfsquellen, es besitzt ferner eine sehr
starke Stellung im Innern, es besteht kein Anzeichen
und keine Wahrscheinlichkeit für die innere politische Zer-
setzung, die manche Leute gern prophezeien. Der Kampf
hat sein erstes Stadium erreicht, das unmittelbare Er-
gebnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist noch zwei-
felhaft.

London, 9. Okt. Dem deutschen Standpunkt, daß
sich das Schicksal der Kolonien auf Europas Schlacht-
feldern entscheide, schließt sich auch die „Morning Post“
an, indem sie schreibt: Alle Veränderungen in den Ko-
lonien hängen von dem Kriege in Europa zu Lande
und zur See ab. Die Verbündeten beherrschen das Meer
und können alle Kolonien besetzen, aber der dauernde
Besitz dieser Kolonien hängt von dem Sieg der Ver-
bündeten zu Lande in Europa ab, denn ohne einen sol-
chen kann Deutschland nicht gezwungen werden, die Frie-
densbedingungen der Verbündeten anzunehmen. Das Schick-

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(32. Fortsetzung.)

„Beruhige dich, Gundel,“ sagte Dürren weich, „dein
Papageienpärchen bekommst du wieder. Und dies war
das letzte Mal, wo dir jemand eine Freude zerstören
durfte. Erkennst du mich? Sieh mich einmal ordent-
lich an, ich bin dein Onkel Otto und komme, um dich
mit mir in mein Haus zu nehmen. Papa hat seine
Einwilligung schon gegeben. Ein neues Leben beginnt
nun für dich, mein armes Kind. Die Leidenszeit liegt
hinter dir, und was kommt, ist eitel Sonnenschein.“

Bis dahin hatte Gundel völlig apathisch zugehört,
erst als sie vernahm, daß ihr Vater ihr erlaubte, mit
dem Onkel zu gehen, sanken ihre Hände herab, und
zweifelsdank sah sie den Sprechenden an.

„Ist es wahr, ich darf fort von hier? Und bist du
wirklich Onkel Otto?“

„Ja, mein Liebling, ja! Und kommst du gern
mit?“

„Ach Onkel, lieber, guter Onkel Otto!“ Das Kind
brach jetzt in fassungloses Schluchzen aus, „wir wollen
wegfahren, noch ehe jemand kommt, schnell, schnell.
Und bringst du mich auch nie wieder zurück? Darf ich
immer bei dir bleiben?“

„Immer, mein Herz. Und vielleicht hast du recht,
daß es gut ist, wenn wir uns beileben. Es steht unserer
Abreise nichts im Wege. Aber möchtest du nicht von
Papa Abschied nehmen?“

„Er soll uns besuchen. Ich möchte schon auf ihn
warten, aber dann kommen auch die anderen, Mama
und Erwin. Ich fürchte mich vor den beiden.“

„Dann setz deinen Hut auf und nimm einen
Mantel um,“ sagte Dürren, seine Erschütterung ver-
bergend, „ich bin bereit.“

Gundula glitt von seinem Knie herunter, und als
sie der Frage ansichtig ward, schlen der Jammer sie
wieder überwältigen zu wollen.

Doch schon hatte Dürren das Etui mit Uhr und
Kette an sich genommen und Gundula aus dem Zimmer
gezogen.

Er drückte dem Diener ein Geldstück in die Hand
und trug ihm auf, seiner Herrschaft zu melden, daß er
Gundula mitgenommen und schriftlich Nachricht geben
werde.

Erwin trieb sich im Garten herum, während
Gundula an der Hand ihres Oheims ihr Vaterhaus
verließ.

Dürrens Auto hielt ganz in der Nähe. Er fuhr
zunächst mit seiner Nichte nach einem erstklassigen
Kaufhaufe, wo er sie vollständig einkleiden ließ, für
Wäsche und Garderobe in ausreichendem Maße sorgte.

Gundula kam dies alles wie ein Traum vor. Sie
befand sich noch ganz und gar im Banne der sie bisher
umgebenden Verhältnisse, besonders noch des zuletzt
Geschehenen, wie sie freudebebend ins Haus gestürzt
war, um nur ja recht schnell zu den „füßen, kleinen
Papageichen“ zu gelangen, von denen ihr Vera schon
erzählt hatte. Ein langgehegter Herzenswunsch war
ih durch dieses Geschenk erfüllt worden. Ihr zärt-
licher Sinn verlangte nach einem Lebewesen, wofür
sie sorgen, welches sie mit Liebe umhengen durfte. Sie
war überglücklich gewesen schon in der Erwartung,

und dann der Anblick, der graufige Eindruck, welcher
sich ihr darbte, der Wandel von der höchsten Freude
zum kalten Entsetzen. Noch tagelang konnte sie sich
eines Schauders nicht erwehren, wenn sie sich die
Szene vergegenwärtigte.

Der Oheim nahm Gundula nun mit in sein Hotel,
ließ ihr ein hübsches Zimmer anweisen und gab Auf-
trag, ein junges Mädchen zu ihrer Bedienung zu ent-
senden.

Dann nahm er das Mittagessen mit ihr zusammen
ein, erzählte ihr von seiner Farm in Amerika und
plauderte von allem Möglichen. Als er jedoch be-
merkte, daß Gundula von Zeit zu Zeit schauernd in
sich zusammenfuhr, ersahen es ihm geraten, offen mit
ihr über die Leidenszeit unter der Regide der Stief-
mutter zu sprechen.

Er schilderte ihr den Vorgang am Geburtstagstisch,
wie er ihn beobachtet, aufs eingehendste. „Es ist nicht
ausgeschlossen, daß ich ein wenig eingenickt bin,“ fuhr
er fort, „und da muß der infame Schlingel leise die
Tür geöffnet und die Kage wieder hereingelassen haben.“

„Das hatte er gar nicht nötig,“ meinte Gundula,
„die Kage springt oft durchs geöffnete Fenster herein,
und wo sie die Vögel gewittert hatte, wußte Erwin
sehr genau, daß sie auf Umwegen wieder hereinschleichen
würde. Ach, das ist ein böser Junge, und mich hat er
stets verfolgt, mir jede Freude verdorben, wenn es
irgend in seiner Macht lag. Er mochte ja auch meine
Mama nicht leiden, ich weiß, daß er sie geärgert hat,
wo er nur konnte, er hat sich später sogar großgetan
mit seinen Ungezogenheiten.“

„Er wird seinen Lohn empfangen, Gundelchen,
denke nicht mehr an den Unhold! Du sollst dich nun

Sal der Kolonien kann nicht als entschieden angesehen werden, bevor die englische Flotte die deutsche Schlachtflotte besiegt hat.

Der Briten Schande.

Englischer Vortrieb und russische Brutalität haben sich verbündet, um den Weltkrieg anzuführen, zu dem für dieses Jahr wenigstens die Franzosen noch nicht geneigt waren. Die größte Schmach fällt auf England, das sich stets den Vorkämpfer für Freiheit und Kultur genannt, den russischen Nihilisten und sonstigen internationalen Verbrechern Asylrecht gewährt und jetzt sein wahres Gesicht enthüllt hat. Aber die größte Schande, die sich für alle Zeiten an der Briten Namen knüpfen wird, ist die, daß sich die Londoner Regierung nicht geschämt hat, Asiaten und Afrikaner nach Europa zu rufen, weil die Söhne Großbritanniens keine Lust haben, als ein Volk in Waffen ins Feld zu ziehen. England gibt damit zu, daß es für seine Partei auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen nicht gut steht. Aber auch die schlimmste Kalamität hätte es nicht dazu treiben sollen, unkultivierte Massen auf den Boden Europas zu ziehen. Alle nicht weißen feindlichen Kämpfer, die zum größten Teil als Kanonensfutter dienen sollten, sind auf Anregung oder Unterhütung Englands übers Wasser geholt. Frankreich hätte seine afrikanischen Kolonialtruppen, die ihre Rolle inzwischen so ziemlich ausgespielt haben, nicht übers Mittelmeer holen können, wenn die englischen Panzerschiffe nicht die Fahrt gedeckt hätten. Seine indischen eingeborenen Truppen hat England auf eigenes bestimmtes Kommando hin in Südfrankreich landen lassen. Und wenn es jetzt heißt, in Rußland seien japanische Truppen auf dem Landwege durch Sibirien mit der Eisenbahn angekommen, so ist es wieder England gewesen, welches seinen gelben, schlüpfrigen Dunstgenossen zu dieser Reise bewogen hat. Japaner in Europa! Das heißt allem die Krone auf. Eine drohende Gefahr für uns bilden diese schwarzen, braunen, broncefarbenen und gelben Wildkämpfer unserer Feinde nicht. Auf europäischem Boden, aus allen ihren Gewohnheiten herausgerissen, werden sie mehr eine Last für unsere Gegner, wie eine Verstärkung ihrer Kriegstüchtigkeit sein. Ohne Ausnahme bilden sie Kanonensfutter.

Gerechte Strafe.

Aus den Ruffentagen in Jasterburg weiß die „Kreuzzeitung“ folgendes Geschichtchen von Hindenburg zu erzählen: Vor der Flucht aus Jasterburg konnten die Russen, da sie sich sehr beeilen mußten, nicht mehr alles dort berathen zerstören, wofür sie es gern getan hätten, und auch nicht alles mitnehmen. blieb nur das Unbrauchbarmachen. In besonders gemeiner Weise haben sie sich da an den gewaltigen Brot-Vorräten vergangen. Sie übergossen sie mit Wasser und Petroleum! Aber sie hatten nicht mit Hindenburgs geistigem und gerechtem Humor gerechnet. Auf die Meldung von dieser Gemeinheit erfolgte prompt der Befehl: „Leber den Geschmach streiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, solange der Vorrat reicht.“

Portugal bleibt neutral.

Wien, 9. Okt. Auf diplomatische Anfragen über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die „Reichspost“ von diplomatischer Seite erfährt, die Lissaboner Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben und daß England sie nicht erachtet habe, von ihrer Neutralität abzugeben. — Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von 8 Millionen zu Kühlungszwecken gefordert.

Abzug der Russen von Przemysl.

Wien, 9. Okt. Amtlich wird unterm 9. Oktober gemeldet: Unser Vortrieb zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und den Sturmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Weitem vormittag wurde das Artilleriefeuer schwächer. Der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Horowadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Bocskó wurde eine starke Kosakenabteilung zerstreut. In

zunächst erholen und erst wieder nach den großen Ferien zur Schule gehen. Jetzt fahren wir an die See, wo du Altersgenossen findest und Freundschaften schließen kannst. Dann wirst du dich langsam erholen, und die aufregenden, häßlichen Bilder aus deiner Leidenszeit werden mehr und mehr verblasen.“

Gundula hatte aufmerksam zugehört und ein warmer Schein war über ihr blaßes Gesicht gehuscht. Dann aber schüttelte sie traurig den Kopf.

„Wenn ich mit dir gehe, Onkel Otto, hat Papa gar keinen mehr, dann ist er ganz verlassen. Ich muß bei ihm bleiben, Papa hat ja so oft gesagt, daß ich seine einzige Freude bin.“

„Papa hat vor allem seine Freude an deinem Glück. Und soviel er auch von dir hält, Gundel, ich glaube, er ist doch froh über diese Wendung. Er bekommt bessere Tage, wenn du fort bist. Du warst der Stiefmutter stets ein Dorn im Auge, und wenn sie auch klug genug ist, dem Papa das nicht offen zu zeigen, zu fühlen bekommt er es doch. Und die beständige Unruhe um deine kleine Person zehrt an ihm.“

Welch ein beruhigendes Gefühl wird es für deinen Papa sein, dich unter meinem Schutz, in meiner zärtlichen Fürsorge wohlgeborgen zu wissen. Er wird aufatmen, daß du dem Bereich der mißgünstigen, gehässigen Sippe entronnen bist. Ich habe soeben an Papa geschrieben und ihm den Vorfall in all seinen Einzelheiten geschildert. Er wird in zwei Stunden bei uns sein, und wir werden deinen Geburtstag festlich begehen. Dann nimmst du Abschied von Papa, und morgen in aller Frühe reisen wir ab. Das soll ein Leben werden! Stelle dir einmal vor, statt der ewigen Angriffe und Heereien wirst du Liebe empfangen, wohin du auch kommst. Und wenn du

diesen Kämpfen zeichnete sich auch das Ultramische Freiwilligenkorps aus. Das eigene Vorrücken über den Vedid und über den Berede-Pah ist im Vordringen gegen Stawsko und Ludzka. Der am Uffoler-Pah geworfene Feind wird über Turka weitergedrängt. Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Die Verzweiflung in Serbien.

Wien, 8. Okt. Die „Reichspost“ meldet: Auf dem Wege über Bulgarien aus Rußland eingetroffene Reisende bestätigen, daß in Serbien schreckliche Zustände herrschen. Die bisherigen Kriegsverluste der Serben betragen 75 000 Tote und Verwundete. Für letztere sei die ärztliche Hilfe durchaus unzureichend. Das Publikum, welches durch die offiziellen serbischen Siegesmeldungen eine Zeit lang getäuscht wurde, habe jetzt erfahren, daß all diese serbischen Siege tatsächlich nie existierten, wodurch eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen worden ist. Vom König, der schwer krank sei, höre man wenig. Die Prinzen Alexander und Georg hätten eine viel zu geringe Autorität, um das über ihrem Lande und Hause schwebende Unheil durch entsprechenden Einfluß auf die Bevölkerung abzuwehren.

Rumänien.

Bukarest, 10. Okt. (Nichtamtlich). König Karol von Rumänien ist heute Morgen gestorben.

Kämpfe in Persien.

Konstantinopel, 9. Okt. Wie das Blatt „Tasfir-i-Estfar“ erzählt, griff der persische Kurdenchef Kurt Pal Menico an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupationstruppen in Nowata (?) im Urmia-gebiet an. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflohen. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen entsandten Verstärkung mit Artillerie, zogen sich aber zurück ohne irgend etwas zu unternehmen, als sie sahen, daß die Kurden die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berüchtigte Kurdenführer Said Taha, der Urheber von Unruhen an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Tabris unterworfen.

Die ersten Folgen.

Unsere Feinde haben sich den Erfolg ihres Lügenfeldzuges anders gedacht. In Amerika, wo die englischen Anstrengungen, die öffentliche Meinung zu vergiften, besonders nachhaltig waren, ist bereits, so schreibt ein Deutscher aus Warrington, ein gewaltiger Umschwung der Stimmung, die zuerst nur für England und Konjorten war, eingetreten. Seitdem man eingesehen hat, daß alle deutschen Niederlagen und deutschen Verwehlungen sind, ist das Deutschtum tiefig erstarrt und macht lähnt Front gegen die englisch-amerikanische Presse. Große Summen, schätzungsweise 4 bis 5 Millionen Mark, sind für das deutsche Rote Kreuz gesammelt worden, auf den Straßen wird jetzt, wie die englischen Blätter selbst zugeben, viel mehr Deutsch als früher gesprochen und eine einzige deutsche Zeitung bekam 15 000 neue Abonnenten mehr. Das sind erfreuliche Erfolge!

Kriegsallerlei.

Vor Freude gestorben. Der in hohem Alter stehende Vater des Matrosen D. Kowalsky vom „U 9“ in Halberstadt starb bei der Nachricht von der Heldentat des „U 9“ vor Fremde und Aufregung am Herzschlag. — Die tapfere Feldpost. Dem Feldpostmeister des 18. Armeekorps Dr. jur. Rededer, Oberpostinspektor in Frankfurt a. M., wurde das Eisene Kreuz und die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen, weil er mit seinem Feldpostpersonal einen feindlichen Angriff auf die Feldpostwagen glänzend zurückgeschlagen hat. — Leutnant Fehr, v. Forstner, der früher in Jasterburg, hat das Eisene Kreuz erhalten. — Soldatenhumor. Ein Feldpostbrief eines im Westen kämpfenden Kriegers lautet etwa folgendermaßen: Wir haben schon schöne Tänze vor uns gehabt. In D. flogen die Dinger, daß wir dachten, der gute Petrus will uns schon haben, aber der gute Hergott sagte: Nein, der soll erst noch seine Zigaretten rauchen! Hier, wo ich jetzt den Brief schreibe, kämpfen wir schon acht Tage, es ist der richtige Rosenball, bald haben wir Franzosen, bald Engländer, bald schwarze vor uns. Seid alle herzlich begrüßt. Schluß der heutigen Vorstellung. Franz.

einen Wunsch hast, Kind, er ist dir im voraus erfüllt. Das gilt nicht nur für heute und morgen, sondern für alle Zeit.“

Es mochte dem Kinde langsam die Erkenntnis des unschätzbaren Glücksstandes dämmern, der sie, die Geduldete, Mißachtete, mit einem Schlage zu einem beneidenswert glücklichen Menschenkinds machte.

Sie schlang beide Arme um den Hals ihres Oheims und küßte ihn in überwallender Dankbarkeit.

„Du bist so gut und klug, Onkel Otto, ich gehe mit dir und will auch immer bei dir bleiben.“

„So ist's recht, mein Liebling,“ sagte er, ihr goldiges Haar zärtlich streichelnd, „du sollst es nie bereuen, dich mir anvertraut zu haben. Wir gehen ganz fort von hier. In h., wo ich mir eine schöne Villa gekauft habe, wirst du leben wie eine Prinzessin.“

11. Kapitel.

Seit jenem denkwürdigen Tage waren volle acht Jahre verfloßen. Wieder lachte ein warmer Sommertag, und die Sonne glühte am wolkenlosen Himmel.

Otto Düren stand auf der blumenumwucherten Veranda, von der aus man den größten Teil des Gartens übersehen konnte. Aber wohin er auch spähte, er konnte von Gundulas weißem Kleide nichts entdecken.

Der Frühstückstisch war gedeckt, und Dürens Magen knurrte. Aber es wäre ihm nicht eingefallen, allein zu essen. So zündete er sich eine Zigarre an und piff dann einem Windspiel.

„Geh und such' die Gundel,“ sagte er laut, „such' die Gundel, allons!“

Minerva blickte den Herrn aus klugen Augen an

Die zehnte Kriegswoch.

schließt mit dem Fall der Festung Antwerpen, welche trotz aller englischen Hilfe nicht gehalten werden konnte, als von deutscher Seite Ernst gemacht wurde. Keine Säule im deutschen Siegestempel wankt, immer respektvoller werden die Neuherungen aus Feindesland über die Leistungen unserer Truppen, wenn auch das Lügen zu sehr eine „liebe Gewohnheit“ geworden ist, um es so schnell aufzugeben. Bisher haben wir in diesem Kriege unseren Gegnern stets noch die Parade durchhauen, und es ist immer anders gekommen, als erwartet worden war. Selbst zu Wasser, wo die großen Flotten unserer Feinde bei ihrer bisherigen Untätigkeit verharrten.

Paris und die französische Feldarmee haben hohen Besuch gehabt; Präsident Poincaré, der Ministerpräsident Riviani und Kriegsminister Millerand haben sich den Soldaten und der Hauptstadt in Erinnerung gebracht. Die Generalität soll nicht besonders davon erbaut gewesen sein, es hat zwischen ihr und den Zivilministern von Anfang an nicht gestimmt. Die Franzosen zeigen sich tüchtig im Felde, aber sie kommen nicht zu dem erwarteten Erfolg, und die Verantwortung dafür schieben sie der „Advokatenregierung“ in Paris zu.

Es ist kennzeichnend, daß die Londoner Zeitungen wegen der Leistungen ihrer Truppen in Frankreich und Belgien verhältnismäßig wenig Worte machen. Großes zu ihrem Ruhm ist auch nicht zu reden, denn weder bei Paris, noch bei Antwerpen haben die Briten das Blatt zu wenden gewußt.

Neben dem Seerrieg, der den Engländern erneute erhebliche Verluste an Handelsschiffen und durch das Rinnenlegen in der Nordsee starken Verdruß mit den Schiffsahrt treibenden neutralen Staaten gebracht hat, dauert auch der Kolonialkrieg weiter. Durch die Besetzung von Schwachen und weit entlegenen deutschen Posten ist nichts an den bisherigen Verhältnissen geändert worden, und unsere ostasiatische Hauptstadt Tsingtau im Kiautschougebiet hat den angreifenden Japanern und Engländern erhebliche Verluste beigebracht. Für ein Batteriedort bekommen die Japaner die prächtig ausgeblühte Niederlassung nicht.

War schon der Empfang, den die Spitzen der französischen Staatsgewalt in Front fanden, kein heroischer, so war für den russischen Kaiser der Besuch bei seinen Truppen noch weniger herzerhebend. Diese Visiten stießen mit den neuen Versuchen im Westen wie im Osten, unsere Streitkräfte zurückzudrängen, zusammen; aber die Begeisterung der Gegner war Strohhalm, ihre Angriffe sind gescheitert. Aus Petersburg wird immer wieder von den noch vorhandenen gewaltigen Streitkräften gesprochen, aber sie sind auch darnach. Die Kriegsbilanz für das Jahrreich wird eine sehr schwere sein, denn allein die Entschädigung für den Nord, Raub und Brand im deutschen Osten geht in die hunderte von Millionen. Die Vermählungen, die neutralen Staaten zur Einmischung in den Krieg zu bewegen, blieben auch in dieser letzten Woche erfolglos.

Die Armer, die im Stillen Großes schafft.

Es ist etwas Großes um die Tausende und Hunderte taufende, die das Rote Kreuz mobilisierte. Von der reichen Großstadt mit ihrem unerlöschlichen Born von fürsorglicher Mildtätigkeit bis hinauf ins einsame Gebirgsdorflein grüßt die Flagge des Roten Kreuzes. Ein gewaltiges Aufgebot, wundervoll geordnet, jeder Einzelne auf seinem Posten; keiner lebt in diesen Tagen mehr unnütz in den Tag hinein. Wo in den Hauptstädten stellen die tausend Tüden der sorgenden Liebe zusammenlaufen, da rühren sich hunderte von fleißigen Frauenhänden, ist ein Kömmlen, Bleiben und Wehen ohne Ende. Da ist ein einziges Warenhaus, in dem die Liebe ordnet und weitergibt, überall hin, wo des Krieges Tränen fließen, wo das Leid seine traurigen Augen aufschlägt, aber auch dahin, wo tapfere Heidenherzen nach Liebeszeichen der Heimat verlangen. Eine Fülle von Arbeit steckt in den Bergen von Strümpfen, Fußhappen, Leibbinden und sonstigem Rüstzeug gegen die Unbilden des Winters und nahenden Winters. Der silberne Glanz der lang verachtet gewesenen Stricknadel kommt wieder zu Ehren. Jedes wollene Paar wird zum siegenden Streiter. Das schlichte Grau oder Braun wird umgeseigt in Energie und Widerstandskraft. Hohe Stapel von Lin-

und sprang dann in langen Sähen davon.

Mit diesem Behagen rauchte Düren seine Zigarre, und Wohlbehagen, tiefsten Seelenfrieden spiegelten sich seine Züge wider. Düren war in den acht Jahren vollständig ergout, wohl eine Folge der in Amerika aufgestandenen Strapazen. Um so jugendlicher wirkte sein frisches, rotes Gesicht, das in blühender Gesundheit strahlte.

Er stieg die wenigen Stufen zum Garten hinunter und wandelte hier langsam auf und ab. Gedankenverloren ließ er die Jahre, wo Gundula in seinem Hause lebte, an seinem Geiste vorüberziehen. Es war eine wolkenlos glückliche Zeit gewesen. Mit dem Kinde war Inhalt in sein Leben gekommen, es ging nicht mehr zwecklos dahin, die Leiden und Freuden der Jugend nahmen ihn mit in Anspruch.

Aber gerade heute war wieder so ein Tag, der wahrscheinlich einen Wendepunkt in ihrem gleichmäßigen Zusammenleben bedeutete.

Ungebuldig wartete Düren auf das Erscheinen seiner Nichte. Er hatte ihr eine wichtige Mitteilung zu machen. Kam sie denn nicht? Sie war doch nicht etwa, ohne Abschied zu sagen, ausgegangen?

Doch da tauchte schon ihr weißes Kleid auf. Wie eine Zwölfjährige kam sie dahergerannt, mit ihrem Windspiel um die Wette!

Aber war das wirklich Gundula, diese wunder-same Schönheit mit dem blendend klaren Teint, den heiter strahlenden Augen und der wichtigen Fülle goldblonden Haares?

(Fortsetzung folgt.)

nenstücken jeder Form und jeden Alters feiern jetzt nach jahrelangem Schlummer in verborgenen Trüben eine frohe Auferstehung. Um manche Leinwandarbeiten, die Urgründermutter Hände webten, weht es wie Abenddunst. Aus den Schränken kommen längst verschollene Kleider, sie sind für die Ostmark bestimmt, wo die Wohnstätten noch rauchen. — Wurde wirklich schon überall nachgesehen? Jeder Schrank, jede Bodenlampe geöffnet und nach solchen und anderen Liebesgaben durchsucht? „Seht, damit ihr empfanget!“ Und es gibt nichts Notwendigeres, nichts Schöneres als das Vertrauen auf den Sieg. Ein Band der Treue umleitet die hier im Lande im Stillen wirkende Armee mit den kämpfenden Brüdern in Feindesland; denn der Brüder Sieg ist auch unser Sieg.

Lokal-Nachrichten.

10. Oktober.

— Eine Sitzung der Stadtverordneten findet nächste Woche am Donnerstag statt.

— Das Ergebnis der Hausammlung. Die Hausammlung von Wollstoffen und warmer Unterwäsche für unsere Soldaten im Felde, die für die Kriegsfürsorge ausgeführt wurde, hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Es gingen ein: 14 256 Paar Strümpfe, 2896 Leibbinden, 7900 Hemden, 3323 Unterjoden, 5894 Unterhosen, 4896 Paar Pulswärmer, 5196 Paar Fußlappen, 758 Paar Kniewärmer, 1352 Brustschüper, 1660 Taschentücher, 1368 Kopfschüper, 982 große wollene Decken, 209 Schal, 62 Nachthemden, 278 Wämpe, 225 wollene Westen, 936 Paar Handschuhe, 10 Schlafröde, 68 Kragen und Binden, 105 Halstücher, 373 Paar Schuhe und Pantoffel, ferner mehrere tausend Zigarren und Zigaretten und eine Menge Lebensmittel, 17 Ferngläser. Die Gabenmenge entspricht in ihrem Gesamtwert einer Geldsammlung von rund 100 000 Mark. Die Kriegsfürsorge dankt ganz besonders den hilfsbereiten, hilfsfreudigen Sammlerinnen. Die großen Mengen von Waren wurden unter Leitung von Frau Dr. Kallmann, die von 40 Damen unterstützt wurde, durch 300 Mitglieder des Pfadfindervereins gesammelt.

— Markthallen. Ab Donnerstag den 15. Oktober dieses Jahres bis auf weiteres werden die Markthallen um 7 Uhr geöffnet, der Verkauf beginnt um 7 1/2 Uhr. Schluss der Hallen bis Ende dieses Monats wie bisher. Ab 1. November Mittwochs und Samstags um 5 Uhr, an den übrigen Markttagen um 4 Uhr nachmittags.

— Vorträge. Von seiten des städtischen Völker-museums, Bundespalais, Gr. Eichenheimerstraße 26, ist eine Reihe von zeitgemäßen, leicht verständlichen Vorträgen an der Hand der Sammlungen geplant. Die Vorträge sind unentgeltlich und sollen in der Hauptsache aus Erklärungen der Gegenstände und ihrer Herkunftsländer bestehen. Es soll damit nicht nur unseren Mitbürgern, sondern auch allen hier weilenden Kriegern eine Stunde belehrender Unterhaltung geboten werden. Der erste dieser Vorträge, den Herr L. H. Reiss, 2. Vorsitzender des Vereins für das Völkermuseum, zu übernehmen die Güte hatte, soll Mittwoch, den 14. ds. Mts. halb 11 Uhr in den Museumsräumen stattfinden.

— Konsumverein und Eisenbahnbeamte. Nachdem den Frankfurter Postbeamten bereits am 17. September dienstlich ein Erlaß des Herrn Staatssekretärs Kräfte bekannt gegeben wurde, wonach fernerhin dem Eintritt der Postbeamten in den Konsumverein für Frankfurt a. M. und Umgebung nichts mehr in den Weg gelegt werde, hat auch Herr Minister von Breitenbach die Eisenbahndirektion in diesem Sinne benachrichtigt. Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt in Verfolg dieser Anordnung auf ein an die Direktion gerichtetes Schreiben heute mit, daß die Mitgliedschaft der Eisenbahnbediensteten bei dem Konsumverein für Frankfurt a. M. und Umgegend nicht beanstandet werden wird.

— Liebesgaben. In der privaten Kriegsfürsorge Rödelheimerstraße 12 wurde anonym ein großes Paket Liebesgaben abgegeben, enthaltend Woll- und Schwaben. Dabei lag ein Brief folgenden Inhalts: Ihr tapferer Krieger, die Ihr diese Kleinigkeiten erhaltet, laßt es Euch gut schmecken, und denkt dabei an ein paar junge Mädchen, die Euch aus der Heimat die herzlichsten Grüße senden und Euch das Beste aus Dankbarkeit schicken.

— Die neue Realschule in Echersheim. Bei der Eingemeindung von Echersheim hatte die Stadt auch die Pflicht der Errichtung einer sechsklassigen Realschule übernommen. Sie ist nun fertiggestellt und kann mit Beginn des Wintersemesters ihrer Bestimmung übergeben werden. Das neue Schulhaus, das in seinen einfachen, klaren Formen als Muster solcher Zweckbauten gelten darf, liegt in nächster Nähe der neuen katholischen Josephskirche, von der sie nur durch einen schmalen Verbindungsweg getrennt ist. Der Hauptzugang zu dem Schulbau und dem tiefliegenden Schulhof befindet sich von der noch unbauten Josephskirche aus, zwei architektonisch betonte Nebeneingänge sind im Hauptflügel an der Mühlstraße. Ein westlicher Seitenflügel enthält Turnhalle und Aula; angegliedert ist ein kleines Wohnhaus

für den Schuldienet. Der längs gelagerte Klassenflügel enthält sechs Klassen, eine größere Kombinationsklasse, eine Religionsklasse, Lehrsäle für Naturkunde, Physik und Chemie. Ein Dachreiter mit Plattform ist vom Dachgehösch leicht zugänglich und dient zur Anstellung astronomischer Beobachtungen. In der inneren Ausgestaltung ist durch schlichte, farbige Behandlung der Flure eine stimmungsvolle Wirkung erzielt. Etwas reicher ist der große, durch zwei Geschosse gehende Aularaum mit seiner bemalten Kassettendecke bedacht. Die Projektierung und Bauleitung erfolgte durch die Hochbauabteilung des Stadtbaumeisters Moritz, dem für die architektonische Bearbeitung Architekt Simon und für die Bauausführung Diplomingenieur Keller zur Seite standen. An Baukosten standen einschließlich Mobiliatbeschaffung und Schuldienetwohnung 485 000 Mark zur Verfügung.

— Freibibliothek und Lesehallen, Frankfurt a. M. Am 8. Oktober waren es 20 Jahre, daß die Freibibliothek und Lesehallen in den bescheidenen Räumen in der Sandgasse eröffnet wurde. Der Verein war auf die Initiative der Frankfurter Abteilung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ ins Leben gerufen worden. Den verstorbenen Mitbegründern Prediger Carl Sänger und Dr. Arthur Pfungst, die sich ganz besondere Verdienste um den Verein erworben haben, sei ehrend gedacht. Aus kleinen Anfängen entstanden, zählt heute die Freibibliothek und Lesehallen mit zu den bedeutendsten Bildungsbibliotheken Deutschlands. In 33 500 Freiabonnenten wurden nahezu zwei Millionen Bücher verabsolgt. Fast ebenso viel Personen haben die Lesesäle benützt. Aus den kleinen Räumen in der Sandgasse sind heute Lesesäle für 200 Personen geworden und die Bibliotheksräume können 100 000 Bände bergen. Mit Stolz darf der Verein auf seine 20 jährige Tätigkeit zurückblicken. Mögen dem Verein immer Männer beschreiben sein, die in großzügiger Weise das Geschaffene weiter fördern helfen zum Nutzen unserer Mitbürger und zur Ehre der Vaterstadt.

— Die verräterischen Fingerabdrücke. In der Nacht zum 23. April stattete der 27 jährige Arbeiter Georg Käufer der Wohnung eines Bankdirektors in der Schindenhofstraße einen Besuch ab. Durch das Abortfenster drang er in die im Erdgeschoß gelegenen Wohnräume, deren Inhaber auf der Reise weilte. Käufer nahm sieben Paar Stiefel an sich, von denen sein Begleiter, der 39 jährige Arbeiter Heinrich Klink, der an dem Abortfenster treulich Wache hielt, auch ein Paar abbekam. Von Klink wurde ermittelt, daß er im Mai die Wohnung eines vertriebenen Kaufmanns plünderte und eine Reihe Silber-sachen mitgehen ließ. Klink leugnete die Tat. Es wurden jedoch an dem Tatort Fingerabdrücke gefunden, die mit Abdrücken völlig übereinstimmten, die Dr. Popp von dem Angeklagten nahm. Klink machte sich außerdem dadurch im höchsten Grade verdächtig, daß er bei seiner Einlieferung ein dem Kaufmann entwundenes Medaillon schleimigst beseitigen wollte. Die Strafkammer hielt Klink der beiden Einbrüche für überführt und verurteilte ihn unter Einziehung einer früher gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren zu vier Jahren Zuchthaus. Käufer, der gegenwärtig in Wehlheim fünf Jahre Zuchthaus verbüßt, kam mit einer Zusatzstrafe von einem halben Jahr Zuchthaus davon.

— Wechselunterschlagung. Der 45 jährige aus Klein-Seubach gebürtige Kaufmann und Agent Georg Kirchhof erhielt im Sommer von einem Wirt einen über 401 Mk. lautenden Wechsel, den er diskontieren lassen sollte. Kirchhof händigte das Akzept einem anderen Kaufmann ein, der 360 Mark darauf bekam und das Geld dem Kirchhof übergab. Dieser unterschlug die Summe, die er an den Wechselgeber hätte abliefern sollen. Die Strafkammer verurteilte Kirchhof wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

2. Oktober, Wellhöfer, Wifela Luitgard Brunhilde, 2 Monate, Friesengasse 15.
6. Kipfer, Johann, Maschinenmeister, verheiratet, 76 Jahre, Kiesstraße 9.
7. Claesen, Maria Karoline, geb. Damm, verheiratet, 60 Jahre, Ederstraße 12.
7. Kleinschmidt, Hermann, Fuhrmann, Witwer, 39 Jahre, Ederstraße 12.

Bermischte Nachrichten.

— Aus der Wetterau, 9. Okt. Während in anderen Gegenden die Kartoffelpreise sinken, liegt man hier über ein langames Emporklettern derselben. Der Preis des Doppelzentners betrug anfänglich 4 bis 4,50 Mark; jetzt aber fordert man 5,50 Mark und mehr. In den Kreisen der Verbraucher und Käufer wird die Preissteigerung als sehr drückend empfunden; man fordert deshalb in weiteren Kreisen bereits die Festsetzung von Höchstpreisen.

— Fulda, 9. Okt. Der Feldgeistliche des 47. Artillerieregiments, P. Theophilus Wigel vom hiesigen Franziskanerkloster wurde wegen seiner aufopfernden Tätigkeit bei Verwundeten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Das gleiche Ehrenzeichen erhielt Fr. Floribert Ahmann, Studierender der Theologie, ebenfalls vom Kloster Frauenberg, für seinen in 12 Gefechten bewiesenen Heldennut.

Sprachede

des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Kampf dem französischen Grusse „Adieu“.

Jetzt ist es Zeit, dem hartnäckigen und ärgertesten aller Fremdwörter, dem französischen Grusse „Adieu“ zu Leibe zu gehen. Seiner Bedeutung nach „Mit Gott“ ist es zwar ganz schön und sinnig, aber müssen wir das, was deutscher Gemütsinnigkeit entspricht, durchaus französisch ausdrücken? Und dabei ist es nicht einmal recht französisch; denn der Franzose braucht diesen Gruss nur, wenn er einen Abschied fürs Leben nimmt, nicht, wie wir, bei jedem, auch dem gleichgültigsten Auseinandergehen für kurze Stunden. Aber wir haben es wahrlich nicht nötig, uns diesen fremdländischen Gruss gefallen zu lassen. Nicht überall in deutschen Landen ist er gebräuchlich. In vielen, namentlich süddeutschen Gegenden findet er vollgültigen Ersatz durch deutsche Worte und Wünsche. Wie wir es gewohnt sind, des Morgens und des Abends, auch beim Abschiede die Tageszeit „Guten Morgen!“ „Guten Abend!“ zu bieten, so braucht man dort auch das „Guten Tag!“ als Abschiedsgruß. Warum sollten wir das nicht ebenso machen?

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

- Samstag, den 10. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmadel. Abonnement A.
- Sonntag, den 11. Okt., 3 1/2 Uhr: Die 5 Frankfurter. Außer Abonnement. — 8 Uhr: Das Musikantenmadel. Außer Abonnement.
- Montag, den 12. Okt., 8 Uhr: Hinter Mauern. Außer Abonnement.
- Dienstag, den 13. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmadel. Abonnement B.
- Mittwoch, den 14. Okt., 8 Uhr: Der Schlagbaum. Abonnement B.
- Donnerstag, den 15. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmadel. Abonnement B.
- Freitag, den 16. Okt., 8 Uhr: Professor Bernhardt. Außer Abonnement.
- Samstag, den 17. Okt., 8 Uhr (Uraufführung): Der Cuetulant. Abonnement B.
- Sonntag, den 18. Okt., 3 1/2 Uhr: Die goldene Locke. Außer Abonnement. — 8 Uhr: Das Musikantenmadel. Außer Abonnement.

Albert 5177

Schumann-Theater

Nur kurze Zeit! Gastspiel Ludw. Hertens. Heute Samstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr: „Der Kaiser rief...“

Baterländische Revue in 2 Akten von Frz. Cornelius. Musik von Rudolf Kelsen. Singsänger von Willi Proger.

Sonntag, den 11. Oktober: 2 große Vorstellungen nachmittags 4 Uhr Kleine Preise! abends 8 Uhr

In Vertunel allabendlich 8 Uhr: „Original Budapest“ mit Edl. Schreiner dem Frankfurter Liebling. Programm 10 Pf. Programm 10 Pf.

Cafe Odeon Leipzigstrasse 45 a

Täglich patriotische Konzerte

5347

Inhaber B. Mix.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger Expedition.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Emilie v. Kotarski, nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

adelose Maßanfertigung von Kleidern, Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter dicker Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbstständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 5228

Rähmaschine billig zu verkaufen. Schloßstraße 44 d, part. links. 5340

Mehrere Fahren Dünger. 5355 Städt. Armenhaus, Sinnheimerlandstr. 42.

Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie E. Skrivánek, Leipzigstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten.

4287

Lehrmädchen für Büro sucht sofort Stellung. Offerten unter L. B. an die Expedition des Blattes. 5345

Damenputz.

Güte fassonieren und garnieren, Federn waschen, färben, krausen, Muffe und Pelze füttern. Am Weingarten 10, 1. Et. 5346

Washfrau gesucht.

5354 Städt. Krankenhaus, Sinnheimerlandstr. 42.

Schönes gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Schloßstraße 34, 1. Stof. 5168

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mausarbe, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5267

Ein Zimmer-Gasofen, ein amerik. Ofen, Reismann, billig zu verkaufen. Näheres Expedition des Blattes. 5234

Geschäftsklokale zc.

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624
 Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 5282
 2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestraße 21. 5288
Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Tannus, 294. 4691
Werkstätte zu vermieten. Schönhofstraße 13. 5333
Schloßstraße 39. Ein großer Keller, für jeden Zweck passend, sofort oder später billig zu vermieten. Näh. im Laden. 5334
Stallung per sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34, 1. Stod. 4819
 Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Sühnheimerstr. 22. 5216

Zimmer zc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stod, Ecke Schloßstraße. 4324
Saubere Schlafstelle zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829
Freundliches Zimmer mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 31, 3. Stod rechts. 4926
Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933
 Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Homburgerstr. 28, III. lfs. Blauf. 5074
 Möbl. Zimmer und möbl. Mansarde zu vermieten. Falkstraße 58, 1. St. lfs. 5172
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. Stod. 5218
 Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 5219
 Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 7, parterre. 5220
 1 leeres Zimmer im 1. St. zu vermieten. Gremppstraße 5, Laden. 5223
 Möblierte Mansarde mit Ofen zu vermieten. Jordanstraße 39, Bäder. 5238
 Schön möbliertes Zimmer sofort billig zu vermieten. Göbenstraße 10, III. r. 5239
 Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Schloßstraße 75, 3. Stod. 5240
 Möbl. u. leer. Zimmer mit Dampfheizung zu verm. Leipzigerstr. 45 bei Beyer. 5241
 Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstraße 70, 3. Stod rechts. 5242
Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Wildungerstraße 15, 1. St. 5243
 Gut möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Kaffe: zu vermieten. Rödelheimerstr. 6, II. bei einz. Frau. 5284

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 5285
 Schön möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 26 a, III. 5286
 Möbliertes Zimmer zu vermieten, 15 M monatlich. Markgrafenstraße 10, part. 5287
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 102, 1. Stod. 5288
 Möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 5289
 Schöne gr möbl. Mansarde mit Ofen billig zu verm. Zietenstraße 13, II. links 5290
 Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 1. Stod. 5295
Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstraße 113, 1. Stod. 5296
Schöne helle Schlafstelle oder möbliertes Zimmer zu vermieten. Kreuznacherstr. 43, 4. St. 5297
 Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. Sophienstr. 69, III. r. 5301
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schloßstraße 51, 2. Stod. 5335
 Schönes Zimmer an sol. Fräulein billig zu verm. Leipzigerstr. 28, Hths. part. 5336
Großes leeres Zimmer mit separatem Eingang und Kochofen zu vermieten. Nauheimerstraße 26. 5337
 Leere oder möblierte Mansarde zu vermieten. Homburgerstraße 5, 1. St. r. 5338
 Möblierte Mansarde an Fräulein zu vermieten. Landgrafenstraße 15, 3. St. 5339
 Ein Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Marburgerstr. 11, p. I. 5348
 Möbl. Zimmer mit Schreibtisch (monatl. 20 M.) zu verm. Am Weingarten 13, I. r. 5349
 Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Schwälmerstr. 14, 2. St. lfs. 5350
 Möbl. heizbares Mansardenzimmer billig. Wurmbachstraße 8, 4. Stod. 5351
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Nauheimerstraße 20, 3. Stod. 5352
 Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werderstraße 10, 3. Stod. 5353
 Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftsklokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
 zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
 Leipzigerstrasse 9
 Tel. Amt Tannus, 4319, 4917
 Kettenhofweg 211 Hinterhaus,
 unweit dem Bahnhofs, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Diez, Kaiserplatz 18. 4734

Bekanntmachung.

Auf die nachstehenden Sparkonten der Städtischen Sparkasse, Zahlstelle IX (Bockenheim) sind seit länger als 30 Jahren weder Auszahlungen noch Einzahlungen erfolgt:

Spd. No.	No. des Sparbuchs	Bezeichnung der Konteninhaber	Wohnort zur Zeit der Errichtung des Kontos
1	187	Jörg, Margarethe	Bockenheim
2	446	Densel, Franz, Ehefrau Philippine geb. Weber	"
3	1172	Reinheimer, Sophie geb. Fischer, Ehefrau	"
4	1226	Flatten, Magdalena	"
5	1286	Kaab, Gerhard Nachlaß	"
6	1439	Minderjährige Kinder des verstorbenen Adam Großmann	"
7	1496	Kneß, Karl	"
8	1846	Formhalz, Katharina, Dienstmagd	"
9	1972	Schreibt, Barbara, Dienstmädchen in Badesheim	"
10	2021	Brand, Wilhelm, Werkführer	Höxter
11	2153	Abel, Georg, Ehefrau Margarethe geb. Schneider	Bockenheim
12	2166	Stoder, Josef, Kutscher	"
13	2254	Fuchs, Valentin, Wagner	"
14	2339	Friedrich, Wilhelm	"
15	2348	Scheld, Anna von Endbach bei Gladenbach	"
16	2426	Ludwig, Barbara	"
17	2488	Biegler, Georg, Schuhmacher	"
18	2504	Ekstein, Sophie	"
19	2530	Held, Johannes, Schreiner	"
20	2557	Sauer, Marie	"
21	2673	Bollbach, Johann, Jakob, Tagelöhner	"
22	2857	Frishmann, Anna (Jean's Tochter)	"
23	3049	Diehl, Dorch	"

Gemäß § 9 der Sparkassen-Zugung werden die vorgenannten Gläubiger aufgefordert, sich zu melden und ihre Rechte auf die Spareinlagen bis spätestens 31. Dezember 1914 bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Einlagen zu Gunsten der Städtischen Sparkasse verfallen würden.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1914.

Städtisches Sparkassenamt.

5344

Aerzte
 bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“
 Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
 Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältung, daher hochwillkommen jedem Krieger!
 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
 Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., klein Port.
 Zu haben in Apotheken sowie bei:
 Leop. Stump, Gebr. Schmidt Nachf., Leipzigerstr. 35; Ernst von Beauvais, Friesenstraße 2; Karl Fröhling, Bolaltstr. 1, Leipzigerstr. 8; Nauheimerstr. 6; Weißfrauenstraße 2, Leipzigerstr. 62; Schloßstr. 6; Fr. Jacob, Kurfürstentplatz; Fr. Dietrich, Stern-Apotheke, Kurfürstentplatz. 5269

Billige Kleider
 wird man sich am besten nach dem bei der Frauenwelt so allgemein beliebten Favorit-Modenalbum, nur 60 Pfg., herstellen. Man kann alles mit Hilfe von Favorit-Schnitten bequem nachschneiden. Erhältlich bei **El. Stein Ww., Leipzigerstr. 25.**
Eine gutgehende Wirtschaft zu vermieten. Nauheimerstraße 20. Zu erfragen Adalbertstr. 6a, Kemp. 5341
3 Zimmerwohnung mit Bad bill. zu verm., 2. Etage. Jordanstraße 57. 5342
Gottesdienstliche Anzeige.
 Synagoge in Bockenheim.
 Gottesdienst am Schlußfeste
 1. Tag: Montag, den 12. Oktober 1914.
 Vorabend 5 Uhr 35 Min.
 Morgens 8 " 15 "
 Nachm. 4 " 15 "
 Abends 6 " 15 "
 2. Tag: Dienstag, den 13. Oktober 1914.
 Morgens 8 Uhr 15 Min.
 Nachm. 4 " 15 "
 Abends 6 " 20 "
 Wochengottesdienst:
 Morgens 6 Uhr 45 Min.
 Nachm. 5 " "
 Sonntag, den 11. Oktober 1914.
 Morgens 6 Uhr 40 Min.

Bockenheimer

Eing. Gen. m. beschr. H.

Telefon Amt Tannus No. 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz 10.

Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis: Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Scheckscheine mit jährl. Kündigung 4% per Jahr. — Im Sparkassen-Verkehr bei vierteljährl. Kündigung 3 1/2%.
 Spardbücher kostenfrei. Tägliche Verzinsung.

Kündigung von Spareinlagen bis zu M. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.
 Ferner: **Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.**
 Verzinsung z. Bt. 3 1/2%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Aus Schreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!
 Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
 Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten.

Rassa-Stunden: Vormittags von 9—12 1/2 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr.